

Bibliophilie, die ich verfolgte, waren verhältnismäßig geringfügig. Auch Jakob der Reiche († 1525) schuf noch keine eigentliche Bibliothek, aber die Gelehrten begannen, sich um die reichgewordenen Fugger zu bemühen, und nahmen gern ihre Empfehlung und Unterstützung an. Jakobs Neffen und Erben Raymund († 1535) und Anton († 1560) wurden die ersten Sammler der Bücher, Antiquitäten, Kunstgegenstände von beachtlichem Format, und von ihnen stammten die Fugger ab, die große und kleine Bibliotheken zusammenbrachten. Schon dem kaum 27jährigen Anton wurde, was ich erst nachträglich durch den Kollegen von Pölnitz erfuhr, die „*Romae in aedibus Marcelli Silber alias Frand mense Febr. M.D.XX.*“ fertiggestellte Erstausgabe der *Historiae Ferdinandi regis Aragoniae* von Lorenzo Valla gewidmet. Am bekanntesten waren bisher die erstaunlichen Erfolge von Hans Jakob († 1575), die insbesondere unserer jetzigen bayerischen Staatsbibliothek zu Gute gekommen sind. Die Drucke und Hs. hat namentlich O. Hartig mit so viel Umsicht und Scharfsinn verfolgt, daß es schwer ist, ihn zu ergänzen. Möglich war das nur z. B. für die Geschichte des Übergangs der berühmten Schedelbibliothek aus Nürnberg nach Augsburg. Weiterhin legte ich Wert darauf, die wenigstens teilweise Gemeinsamkeit der italienischen Bücherquellen für Hans Jakob und seine Brüder zu betonen. Die Hauptstützpunkte waren Venedig und Padua, wo und von wo aus sich die Fuggeragenten nach hebräischen, griechischen und lateinischen Texten, gedruckten und handschriftlichen, umsahen und die Gelegenheit hatten, jüdische und griechische Abschreiber zu beschäftigen, gelegentlich sogar in die schwäbischen Lande zu ziehen, aus Kreta, Cypern, der Balkanhalbinsel und vielleicht aus dem vorderen Orient Schätze aufzutreiben. Das meiste für die Wissenschaft in vielen Einzelheiten Neue ergab sich mir bei dem oft schwierigen Untersuchen der Entstehungsgeschichte und der trotz starker Verluste noch immer reichen Reste der Bücherei von Ulrich († 1584), die von Augsburg nach Heidelberg, von dort 1623 zu allermeist nach Rom abwandern mußte, nur zum Teil im 19. Jh. nach Heidelberg zurückkehrte, während einzelne Bände im Laufe der Zeit in andere Orte verschlagen wurden. Die wichtigsten Vermittler und unmittelbaren Vorbesitzer Egnatius, Manetti, der Cypriot Hieronymus Tragodistes, Nathanael, Scrimger, A. P. Gasser wurden eingehend betrachtet und besprochen, das Verhältnis Ulrichs zu dem Graecisten und Drucker Henricus Stephanus erörtert. Charakteristisch ist einmal die Fülle und die Erlesenheit an Exemplaren aus dem hebräischen Schrifttum und besonders aus der griechischen und römischen Antike, dann vor allem die längst erkannte Wichtigkeit der Sammlung Ulrichs für die Reformationsliteratur. Die zumal durch Astronomika, so autographe Werke des Joh. Regiomontanus, die über Joh. Schöner z. T. aus W. Pirkheimers Besitz an ihn gekommen, stattliche Bibliothek von Georg († 1569) gelangte an seine Söhne Philipp Eduard († 1618) und Octavianus Secundus († 1600) und schließlich in die kaiserliche Hofbibliothek nach Wien. Dort habe ich mehr als 250 Codices identifizieren können: lateinische, griechische, deutsche, italienische usw. Abgesehen von der schwäbischen Heimat war manches aus Rom und sonst aus Italien mitgebracht. Prägungen gaben die modischen Interessen Hochgestellter für Astrologie, Chiromantie, Arcana, für ritterlich-patrizische Beschäftigungen einschließlich der immer in der Familie Fugger heimischen Musikipflege und sehr deutlich der Sinn für religiöses, kirchliches Leben unter dem Einfluß der Gegenreformation. Die Jesuiten haben die beiden erzogen und sie zeitlebens weitgehend bestimmt. Fast jeder andere Fugger hat sich der Bibliophilie ergeben. Freilich wurden die Erwerbsmöglichkeiten seit den letzten Dezennien des 16. Jahrhunderts wesentlich schlechter und erloschen im 30jährigen Kriege immer mehr, wurden jedoch